Predigt vom 29.11.2009 - „Erster Advent“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

das Evangelium vom heutigen ersten Adventssonntag mag uns ein wenig erstaunen, sind wir doch innerlich schon ganz weihnachtlich gestimmt: Die Sternchen funkeln schon überall auf den Straßen, und man ist bereits damit beschäftigt, sich wieder ganz kuschelig einzurichten - so richtig urgemütlich, damit es eine „urdeutsche Weihnacht“ wird.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir werden jäh aus dieser kuscheligen Gemütlichkeit herausgerissen, wenn wir das heutige Evangelium hören. Offenbar besteht auch gar kein Bruch zwischen dem Ende des vergangenen Kirchenjahres und dem Beginn des neuen. Textlich schließt das neue Kirchenjahr nahtlos an das an, was wir am Ende des vergangenen Kirchenjahres gehört haben: nämlich die Ankündigung kosmischer Katastrophen, die dem Kommen des Herrn - seiner Wiederkunft - vorausgehen werden. Das heißt, heute wird unser Blick nicht etwa auf Weihnachten, auf dieses Ereignis von Bethlehem vor 2000 Jahren, zurückgelenkt, sondern noch einmal vorausgerichtet auf den Jüngsten Tag und die Wiederkunft des Herrn. Tatsächlich spricht die Kirche von zwei Adventen Jesu Christi: von seiner ersten Ankunft in Bethlehem als dem ersten Advent, und von seiner zweiten Ankunft, seiner Wiederkunft bei der Vollendung der Zeiten, als dem zweiten Advent. An diesem wird die ganze Schöpfung durch den Christkönig vollendet werden.

Wenn der Herr dann am Ende der Zeiten kommt - wovon im heutigen Evangelium die Rede ist – müssen wir uns folglich fragen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Meinen wir es eigentlich auch ehrlich, wenn wir von froher Erwartung sprechen? Wir singen in diesen Tagen: „Komm, Herr Jesus, komm zur Erde und erfülle dein Gericht, dass der Tränenstrom sich in Freude wende ...“ Singen wir das wirklich ehrlichen Herzens oder nur weil es halt so im Gesangbuch steht? Denn seiner Wiederkunft gehen die kosmischen Katastrophen voraus: Die Menschen werden „vor Angst vergehen", sie wissen nicht mehr aus noch ein, möchten sich irgendwo verkriechen, aber nirgendwo gibt es auch nur ein Mauseloch, in dem sie sich verstecken oder Schutz finden könnten. Ist das nicht genau die „Drohbotschaft“, von der die Kirchenvolksbegehrer gesprochen haben, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Sitzt das nicht ganz tief drin, bis hinein in die Verkündigung innerhalb der katholischen Kirche? Sie erinnern sich an diesen Slogan: „Frohbotschaft statt Drohbotschaft!“ Eigentlich müsste man doch als Christ tief durchatmen und sagen: „Gott sei Dank! Endlich räumt Gott auf, auch in seiner Kirche“.

Welche Antwort gibt im heutigen Evangelium der Herr - auch und gerade auf diesen demagogisch-ideologisch-teuflischen Slogan "Frohbotschaft statt Drohbotschaft"? Der Herr sagt: Ja, es werden diese kosmischen Katastrophen kommen. Aber: Wenn es soweit ist, dann braucht ihr euch doch nicht zu ängstigen! "Dann richtet euch auf und erhebet eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe!". Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist doch Frohbotschaft, denn das heißt doch: Es kann gar nichts mehr passieren, was uns aus der Ruhe bringen oder in Angst versetzen könnte. Vorausgesetzt allerdings, dass wir in Ihm geborgen sind! Das ist natürlich der Witz bei der ganzen Geschichte. Vorausgesetzt, wir sind in Ihm geborgen, was kann uns dann noch trennen von der Liebe Christi? Was kann uns noch scheiden von Ihm, wenn wir uns in Sein heiligstes Herz flüchten, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Dann kann sich doch augenblicklich der ganze Kosmos in Luft und Asche auflösen - und wir sind immer noch geborgen!

„Frohbotschaft statt Drohbotschaft“: Was ist das demagogisch Teuflische an diesem Slogan, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Dass diese Parole darauf aus ist, aus der frohen Botschaft alles herauszufiltern und zu eliminieren, was den ganzen Ernst des Lebens und des Christentums ins Wort bringen könnte und was insbesondere auch die Forderung nach ständiger Bekehrung einfordern und notwendig machen könnte. Wenn ich alles weglasse, was mich beängstigen könnte, wenn alles nur noch schön und kuschelig ist, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, und wo die Leute alle gleich in den Himmel gepurzelt kommen, wenn sie hier aus dieser Welt abberufen werden - dann ist doch alles in Butter, dann brauche ich mich auch nicht mehr zu bekehren! Merken Sie, was mit diesem Slogan bewirkt werden soll? Die Bekehrung soll für überflüssig erklärt werden. Jeder wird für ok erklärt, jeder darf machen, was er will, jeder kann leben wie er will, alles super, nach dem Motto: „Du bist ok - ich bin ok“, und so läuft alles glatt. Bekehrung hingegen sei Angstmacherei von Seiten der Kirche. Der Slogan: „Frohbotschaft statt Drohbotschaft“ ist hochgiftiger Fusel! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist das Teuflische, und demagogisch ist so etwas, weil es von den Leuten auch noch begierig aufgesogen wird.

Der Herr sagt so oft zu verschiedenen Gelegenheiten: „Fürchtet euch nicht!" Das könnte er heute ebenfalls sagen: „ Ihr habt keinen Grund zur Angst oder euch zu fürchten, wenn (!) ihr euch mit ganzem Herzen zu mir bekehrt habt. Sonst habt ihr allerdings wirklich keine Chance.“ Hopp oder Top.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Bekehrung wird uns nicht erspart und kann uns nicht erspart bleiben. Gott wird sich nicht zu uns, zur Welt, bekehren, sondern er sagt: „Welt, du musst dich als Schöpfung schon zu mir als Schöpfer und als Erlöste zu mir als Erlöser bekehren, anders geht das nicht.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Evangelium spricht, besonders in seinem letzten Teil, eine ungeheure Warnung aus. Hier sagt der Herr: "Nehmt euch in acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Sorgen des Alltags euch nicht verwirren und dass euch jener Tag nicht plötzlich überrascht, so wie man in eine Falle gerät“, sondern „wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt!".

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich möchte in diesem Zusammenhang auch auf einen „dritten Advent“ hinweisen, der mir ungeheuer wichtig ist. Von ihm spricht die Kirche zwar nicht ausdrücklich, aber ich lehne mich mit meiner Wortwahl an die heute neu begonnene Zeit des Kirchenjahres an.

Was meine ich mit dem „dritten Advent“? An ihm kommt der Herr nicht mehr - wie beim ersten und zweiten Advent - in einer kollektiven Weise für alle, den gesamten Kosmos und die gesamte Menschheit, sondern für jeden einzelnen höchstpersönlich. Erstaunlicherweise rechnet man mit diesem Advent kaum oder gar nicht mehr: Der Herr kommt, klopft höchstpersönlich bei uns an und sagt: „Freund, die Frist ist um, jetzt geht´s in die Ewigkeit.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie liegt dieser Gedanke den Menschen doch so fern. Dabei kommt es auf diesen Zeitpunkt des "dritten Advents" doch so entscheidend an, so dass es uns sogar egal sein kann, ob der Herr noch 2, 20, 200, 2000 oder 20.0000 Jahre mit seiner Wiederkunft auf sich warten lässt. Denn im Moment unseres Todes - bei diesem „dritten Advent“ – überschreiten wir persönlich den Rubikon, und der Würfel ist für alle Ewigkeit gefallen, was unser Leben betrifft; irreversibel, unumkehrbar, daran ändert keiner mehr etwas.

Wenn wir aus diesem Leben abberufen werden, geht es unerbittlich (wie ich mich schon einmal vor kurzem ausgedrückt habe) habe, ins Gericht, und das Urteil wird für uns selbst, ganz höchstpersönlich, Ewigkeitsbedeutung haben. Im Tod fallen die Würfel für die ganze Ewigkeit.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es ist mir so wichtig, Ihnen dies ins Herz hineinzutragen, weil diese für das Gelingen unseres Lebens so entscheidenden Zusammenhänge heute so sehr verdrängt werden. Wir sind ständig beschäftigt und haben Pläne und Interessen...

Darum meine ganz liebe, aber auch überaus ernste Warnung an Sie: Denken Sie ja nicht: „Mein der Herr kommt noch lange nicht.“ Das wäre fatal und mit dem eigenen Lebenssinn, mit der eigenen Ewigkeit, va banque gespielt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, eigentlich ist das doch auch selbstverständlich für einen Liebenden/eine Liebende. In vielen Todesanzeigen (sogar in kirchlichen, die aus dem Bistum kommen!) lesen wir: "Plötzlich und unerwartet…" Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir lesen so etwas, schreiben es - und denken uns nichts dabei. Wie bitte? Plötzlich und unerwartet? Ich frage Sie: Kommt der Bräutigam für eine wirklich liebende Braut denn unerwartet? Stellen Sie sich einmal vor: Eine Braut, die ihren Bräutigam liebt und nicht genau weiß, wann er kommt, wird vom Bräutigam überrascht. Er klopft an, ist plötzlich da („dritter Advent“). Da geht die Braut in der Kittelschürze schnell an die Tür und schreit entsetzt: „Och neeee! Jetzt kommt der schon, und ich bin überhaupt nicht „gerichtet“!"

Ist das die Haltung einer Braut, die Haltung der bräutlichen Liebe? Doch wohl nicht. Wir sind durch die Taufe Bräute Christi und das bedeutet, dass wir aufgefordert und eingeladen sind - es geht gar nicht anders als mit herzlicher, bräutlicher Liebe zu diesem Bräutigam. Die Braut ist immer „gerichtet“, wenn der Bräutigam kommt! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, für die wirklich liebende Braut kommt der Bräutigam doch immer zu spät, so früh er auch kommt, und er geht immer zu früh, so spät er auch gehen mag. Oder ist das nicht so? Die liebende Braut sagt doch: „Wo bleibst du denn, komm, Herr Jesus, komm zur Erde, oh Heiland reiß die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf! Ich warte ja schon die ganze Zeit und endlich bist du da, warum lässt du denn so lange auf dich warten? Maranatha!“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie tief ist doch diese Mentalität unter uns Bräuten Christi verbreitet, wie intensiv ist denn unsere Sehnsucht? Das ist doch meist überhaupt nicht der Rede wert, oder? Im Grunde ist es beschämend. Dann gibt es natürlich die langen Gesichter, wenn der Tod, wie man so sagt, „unerwartet“ eintritt. Für die Braut kommt der Bräutigam nie unerwartet, auch wenn sie nicht weiß, wann er kommt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie sehr legen wir ansonsten so großen Wert auf Ordnung. Beizeiten muss alles „geschrieben“ sein, bevor „etwas passiert“, damit das „Wichtigste“ wenigstens sichergestellt ist: Wer bekommt Haus und Hof, wer bekommt das Feld und wer kriegt das Bare. Das ist doch den Christen nicht weniger wichtig als den Heiden! Die Seele des einzelnen dagegen ist eigentlich überhaupt kein Thema.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich nenne Ihnen noch ein anderes Beispiel - ich habe es Ihnen vor längerer Zeit schon einmal erzählt: Eine Frau, die ein Kind erwartet, also eine Frau, die in Erwartung ist, wie man gelegentlich auch sehr schön sagt, kennt den errechneten Geburtstermin. Sie weiß aber auch, dass es so viele Unabwägbarkeiten gibt, auf die man sich

gefasst machen muss. Daher wird sie sich für alle Eventualitäten richten: Sie packt ihr Köfferchen und stellt es griffbereit. Sollte es dann ihr Kind schon vor dem vorausberechneten Geburtstermin doch plötzlich eilig haben, nimmt sie das Köfferchen und geht ins Krankenhaus. Alles ist vorbereitet, nur sein immer möglicher Advent bei uns, nämlich unser Tod – besser: unsere Seele für die ganze Ewigkeit – nicht.

„Nehmt euch in acht, dass Rausch und Trunkenheit und die Geschäfte des Alltags euch nicht verwirren und dass jener Tag euch nicht plötzlich überrascht!“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist eine klare Aufforderung des Herrn zur Wachsamkeit und Nüchternheit.

Was bedeutet denn Wachsamkeit im Sinn des Evangeliums? Wachsamkeit heißt nicht, wir dürfen nicht mehr schlafen gehen, sondern Wachsamkeit bedeutet: absolute, ständige Bereitschaft: „Herr, du kannst kommen, klopf’ an, dann bin ich schon aus dem Bett raus und steh’ an der Tür“. Oder - wie ich es gerade gesagt habe - bei der Frau, die ein Kind erwartet: Wenn das Kind nachts unruhig wird und auf die Welt kommen will, greift die Mutter zum Köfferchen und nichts wie ab ins Krankenhaus. Mit einem Handgriff ist die Sache eigentlich schon geregelt, soweit sie denn geregelt werden kann.

Nüchternheit bedeutet, die Realität ungeschönt und ungeschminkt sehen, wie sie ist und sich ganz und gar auf diese unausweichliche Realität konzentrieren, die unerbittlich auf uns zukommt. Diese Realität ist, dass Sie nicht wissen, ob Sie heute Abend noch einmal zu Bett gehen oder schon „draußen“ liegen und damit für Sie die Ewigkeit begonnen hat- ich weiß das für meine Person auch nicht, und da kann auch Ihnen niemand eine Garantie geben. Deshalb ist es so wichtig, dass Sie jederzeit bereit sind, vor den Menschensohn hinzutreten. Nüchternheit und Wachsamkeit bedeutet: stete Bereitschaft und absolute Konzentration auf diese Realität, die absolut unausweichlich ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Rausch und Trunkenheit meint also nicht, dass Sie Ihr Bierchen oder Ihr Gläschen Wein nicht mehr trinken dürften - es sei Ihnen herzlich vergönnt - , sondern es bedeutet, dass Sie sich nicht ablenken und betäuben lassen von allen möglichen Geschäftigkeiten. Sich berauschen heißt: Den ernsten Realitäten aus dem Weg gehen und entfliehen und sich in eine irreale, illusionäre Scheinwelt versetzen wollen. Dann sehe ich diese Realität nicht mehr und habe sie nicht mehr im Blick, weil ich sage: Diese Realität, die auch meine Bekehrung unbedingt mit einschließt, will ich gar nicht sehen. Das ist der Zustand des Rausches und der Trunkenheit. Warum betäuben sich Menschen, warum gibt es soviel Alkoholismus und Drogensucht? Weil viele Menschen die harte Realität des Lebens nicht ertragen und sie darum nicht mehr sehen wollen. Nur ändert das an der Realität nichts, überhaupt nichts! Dasselbe gilt aber auch für den geistlichen Bereich, wenn ich dort nicht zur Kenntnis nehmen will, dass der Menschensohn jeden Moment bei mir anklopfen kann und ich ihm im Gericht gegenübertreten muss und für mich die Ewigkeit anbricht – und ich deshalb dafür Vorsorge treffen muss.

Und worin bestehen die Rausch- und Betäubungsmittel, die Drogen und Narkotika, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Bei der ganzen Unterhaltungsindustrie und den weitaus meisten Fernsehprogrammen z.B. handelt es sich um Betäubungsmittel, Narkotika und Drogen, die vom Staat nicht etwa verboten sind. Sie stehen auf keiner Betäubungsmittelliste und in keinem Giftschrank, sondern sie werden vom Staat geradezu noch gefördert, und an ihnen hängen beträchtliche und erhebliche Zweige der Volkswirtschaft! Wir sind doch in einer Gesellschaft, die ständig auf der Flucht vor der Wirklichkeit in die Banalität ist. Unsere Gesellschaft befindet sich schon längst mit einer infernalischen Wollust auf dem Selbsteinlullungstrip. Das ist schon kollektive Euthanasie. Brot und Spiele ist doch die Devise

in unserer Gesellschaft. Es lebe der Genuss, das Vergnügen und das „Fleisch“! Wir sind doch ständig nur unterwegs, um die Realitäten nicht zu sehen - machen wir uns doch da nichts vor. Ständig lassen wir uns auf Trab halten, bloß um das Eigentliche nicht in den Blick zu bekommen. Das beginnt schon bei den Kindern: Seit Jahren ist es fast unmöglich, für die Kommunionkinder einen Termin in der Woche für den Kommunionunterricht zu finden, an dem sie alle da sein können. Da ist Training im Sportverein, hier Aikido, dort Flötenunterricht usw. Da müssen sie hierhin gefahren werden, da von dort abgeholt…arme, bis zur Atemlosigkeit gestresste Kinder! Das alles sind Drogen!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wo haben wir es noch mit Drogen zu tun? Ich sprach vom „dritten Advent“: Lesen Sie doch einmal nur die Todesanzeigen in der Zeitung. Da ist z.B. von einem Blättchen die Rede, das von einem Baum fällt und solche schnuckeligen Dinge, oder auch davon, dass der liebe Gott den Arm um die Schulter legt und sagt: Der Hügel ist zu steil und die Luft zu dünn. Komm, wir gehen jetzt mal in die Heimat und was da alles so geschrieben wird. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist doch ein Ausweichen vor der überaus ernsten Realität, dass ich im Tod meinem Richter gegenüberstehen werde! Das taucht unter diesem Horizont doch überhaupt nicht auf. Damit macht man sich doch nur selbst etwas vor. Und das macht auch vor kirchlichen Kreisen nicht halt. In Traueranzeigen des Bistums kann es z.B. heißen: „Der allmächtige Gott und himmlische Vater nahm den hochwürdigen Herrn (geistlichen Rat, Monsignore usw.) auf in sein himmlisches Reich.“ Da ist scheinbar alles gebongt. Aber woher wissen die das eigentlich, dass der Verstorbene auch im Himmel ist? Das ist eine Droge, das sind Narkotika! Hier werden die Menschen von der eigentlichen, ernsten Realität wegsediert. Schön, wenn es so ist - ich weiß nicht, ob es so ist, aber ich kann mir doch dieses Urteil nicht erlauben, ob jemand im himmlischen Reich ist! Dann steht vielleicht auch noch eine Einladung zum Gedenkgottesdienst darunter - für einen Verstorbenen! Ich dachte, eine Heilige Messe sei zu Seinem, des Herrn, Gedächtnis!? „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Merken Sie, wie schon alle Lebensbereiche narkotisiert sind? Wir machen uns das schon gar nicht mehr bewusst. Noch ein Beispiel für eine sehr beliebte Narkotisierung in der Kirche: „Wir sind gemeinsam auf dem Weg". Oder: „Wir müssen etwas bewegen!“. Das ist genauso, wie wenn ich auf dem Bahnhof stehe und ein Zug kommt, woraufhin ich sage: „Oh, da wird etwas bewegt, alle rein in den Zug!“ Dort ist es dann kuschelig und gemütlich, man schwatzt miteinander und bietet Getränke an und fragt, wie man sich gern die Zeit vertreiben würde, mit Skat oder Mensch-ärgere-dich-nicht. Das sind so die Themen. Welche Frage jedoch wird noch nicht einmal gedacht, geschweige denn ausgesprochen? Wohin denn die Reise eigentlich geht! Wohin fährt der Zug, in den wir alle eingestiegen sind, wo wollen wir hin, wo sollen wir aussteigen? Was ist das Ziel? Dazu können wir schon lange hören: „Der Weg ist das Ziel“. Was für eine Verrücktheit! Ich muss Ihnen sagen: Ich will schon wissen, wo ich hin komme, wenn ich in den Zug einsteige, und so schaue ich vorher auf’s Schild, wo er hinfährt, und ob er auch dort hält, wo ich hin will. Ich steige nicht einfach ein und denke: Naja, irgendwo wird er schon stehen bleiben und sollte er den Abhang hinunterfahren, dann ist er auch irgendwo angekommen.

Solche Narkotika und Drogen, auch in der Kirche, lenken uns von der eigentlichen, unumkehrbaren und unausweichlichen Tatsache ab, dass der Herr anklopfen wird, du dich ihm gegenüberstellen und Rechenschaft für dein Leben geben musst, und sein Urteil über dich Gültigkeit hat für die ganze Ewigkeit.

Zu diesen Narkotika gehört auch das Karussell unseres Alltags. Da erfahren die Dinge umso mehr Zeit und Aufmerksamkeit, je banaler und unwichtiger sie sind, und umso weniger, je

bedeutsamer sie sind. Für das wichtigste Thema eines Menschen, nämlich die letzten Dinge: Tod, Gericht, Ewigkeit ist dann im Allgemeinen überhaupt keine Zeit mehr, so dass dann nicht selten plötzlich und unerwartet eintritt, woran niemand denken wollte, obwohl das jeder weiß und es auch wirklich von erstrangiger Bedeutung gewesen wäre. Auf dem Karussell kann man nur alt werden, sogar uralt, aber nicht reif für die Ewigkeit. Karussell-Fahren ist unter dem Horizont der Ewigkeit reine Zeitverschwendung. Zu den bewährten Narkotika gehören auch schon lange das Fernsehen und der Computer.

Der Herr sagt uns heute auch ganz genau und praktisch, worin die Nüchternheit und Wachsamkeit besteht: „Wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen könnt“! Es wird deutlich gesagt: Ihr seid nicht Opfer, über die alles hinweggeht, als würden wir von einer Dampfwalze überfahren, nein, ihr könnt dem entrinnen, ihr müsst aber beten – allezeit!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie weit ist das alles entfernt von solchen Billigphrasen, wie man sie ja gar nicht selten hören kann: "Ich bete auch mein Vaterunser" oder: "Ich geh’ auch sonntags in meine Kirche". Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Minimalismus hat schon längst Einzug in die katholische Kirche gehalten. Wenn der Herr jedoch sagt: "Betet allezeit!“, dann ist dies das Gegenteil von Minimalismus - das ist Maximalismus! Das Christentum ist seinem Wesen nach nicht minimalistisch, sondern maximalistisch: Alles, das Ganze, total, absolut. Ich erinnere daran, was ich vor wenigen Sonntagen schon einmal gesagt habe: Der Einsatz des lieben Gottes für uns, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist sein Einziges, sein Allerliebstes für uns - alles, das Ganze, absolut und total - für uns. Und Liebe aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen unseren Kräften, wie es Gott von uns Menschen fordert! Das ist der Maximalismus bräutlicher Liebe. Da können wir doch überhaupt nicht übertreiben! Den Zölibat abschaffen zu wollen, gehört übrigens auch zum modernen Minimalisierungsprogramm innerhalb der Kirche!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir beginnen heute einmal wieder für dieses Jahr die Adventszeit. Auch die Adventszeit ist längst zur Droge und zum Narkotikum geworden. Nicht notwendigerweise, sondern weil wir sie dazu machen. Lassen wir uns nicht betäuben, berauschen oder ablenken von dem Ernst der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus in Betlehem, seiner Wiederkunft am Ende der Zeiten und auch dem ganz besonderen Ernst unseres ganz persönlichen „dritten Advents“.

Beten wir, beten wir, beten wir allezeit. Wir haben in Weiskirchen 2700 Katholiken, da könnte jeden Tag eine ganze Menge Beter tagsüber in der Kirche sein und schon zum Rosenkranz vor der hl. Messe so viele, dass es die Wände hinausdrückt. Betet allezeit, damit ihr all diesen Ereignissen entrinnen könnt, bevor der Menschensohn kommt.

Ich möchte Ihnen das ganz nah ans Herz legen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Werden Sie aufmerksam und sensibel für die Narkotika und Drogen, die uns täglich angeboten werden, und halten Sie sich davon fern! Stattdessen nur eins: „Betet alle Zeit!“

Amen.